

Ich begrüße Sie zur Losungsandacht am 5. September 2024. Mein Name ist Christian Günther, ich arbeite im Amt für Religionsunterricht der evangelischen Kirche der Pfalz.

Der heutige **Losungstext steht im Psalm 28 Vers 9:**

*Hilf deinem Volk und segne dein Erbe und weide und trage sie ewiglich!*

Als Lehrtext wurde aus dem Matthäusevangelium, Kapitel 9, Vers 36 ausgewählt:

*Als Jesus das Volk sah, jammerte es ihn; denn sie waren geängstet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben.*

Vor vielen Jahren, ganz am Ende meines Theologiestudiums, besuchte ich einen Gottesdienst in der Elisabethenkirche in Marburg. Prediger war der wortgewaltige Pfarrer Müller. Predigttext waren unser Lehrvers und der Vers 37, der darauf folgt.:

*Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende.*

Dazu zitierte er ein anderes Bibelwort aus dem Johannesevangelium [Joh 4, 35]. Dort sagt Jesus:

*Hebt eure Augen auf und seht auf die Felder: Sie sind weiß zur Ernte.*

Pfarrer Müller verwandelte seine Predigt, ausgehend von diesen Jesusworten, in eine wuchtige Aussendungsrede an alle Laien und Theologen, so dass ich aus meiner Kirchenbank hätte rufen können: "Herr, ich bin bereit!" - und ja: Ich glaube, Jesus wäre mit ihm sehr zufrieden gewesen.

Aber aufgepasst mit solchen Predigten: Auch die Kreuzzugprediger schafften es, mit

derartigen Ansprachen, die Massen wuschig zu machen, so dass bei den Kreuzzügen viele Tausende, Unschuldige getötet wurden.

Darum wollen wir uns das Wort von Jesus einmal genauer ansehen.

Zuerst formuliert er einen Misstand und zugleich einen Handlungsbedarf:

Die Menschen sind verängstigt und zerstreut wie Schafe, die keinen Hirten haben.

Dies interpretiert Jesus als göttliches Zeichen: Die Ernte ist groß. Es gibt viel zu tun, liebe Jünger und Mitarbeitende!

Schließlich wirft er einen Blick auf das entscheidende Problem: Wir brauchen mehr Leute, damit wir nicht vor Überlastung zusammenklappen. Betet zu Gott, dass er uns mehr Mitarbeiter schickt!

Ich finde ja, dass die Situation, die Jesus hier beschreibt, der unserigen in vieler Hinsicht sehr ähnlich ist.

Auch in unserer Gesellschaft ist ein sinnstiftender Grundkonsens im akuten Zerfall begriffen. Früher sollte dieser nach dem Willen der Regierenden von der christlichen Religion hergestellt werden - der letzte diesbezügliche, großangelegte Versuch erfolgte in Westdeutschland nach dem 2. Weltkrieg. Aber heute ist davon nicht mehr viel übrig. Und auch das kurzlebige Ersatzprodukt, das humanistische Menschenbild einer pluralen Demokratie - was man so im Sozialkundeunterricht beigebracht bekommt - ist nur noch ein Schatten seiner selbst. Dies kann man an den Erfolgen der AFD und anderer antihumanistischer Bewegungen ablesen.

Wenn eine religiöse - oder auch staatliche - Leitkultur zerfällt, dann hat dies nicht etwa zur Folge, dass die Menschen fragend oder sinnsuchend durch die Gegend irren, sondern dass an die Stelle der bisherigen, sinnstiftenden "Weltanschauung für alle" diverse Milieus treten, die den Menschen - oft halbseidene - Sinnangebote machen, zB unterschiedliche Querdenker-Milieus, diverse politische Milieus von Linken und extrem Rechten - ich erinnere mich, wie geschockt einer unserer Presbyter war, als er einmal versehentlich von einer rechten Gruppe angerufen wurde, die sich mit Hitlergruß bei ihm verabschiedete. Hinzu kommen Milieus von diversen Flüchtlings- und

Einwanderergruppen, und natürlich auch religiöse Milieus.

Bei Jesus war es ähnlich. Es gab unterschiedliche jüdische Milieus: Sadduzäer, Pharisäer, Essener, aufständische Zeloten und andere. Dazwischen lebten viele Nichtjuden: Griechen, Phönizier, Samaritaner, Araber und so weiter, jeder in seiner eigenen Blase, wie man heute sagen würde.

Aber - so unterstellt Jesus -, dies sind alles nur verzweifelte, rückwärtsgewandte Versuche, mit einer allumfassenden Angst und Orientierungslosigkeit fertig zu werden. Der Bedarf, diesen irrenden Schafen einen Hirten zur Seite zu stellen, der sie nach vorne, in Richtung Zukunft führt, ist so groß wie nie.

Ich finde, diese Analyse beschreibt auch die Lage von heute ziemlich passend: Wobei ähnlich wie zur Zeit Jesu hinzukommt, dass viele dieser einzelnen Weltanschauungsblasen, um sich den Anschein der Legitimität zu geben, sich zunehmend gegeneinander wenden. Es schweißt ja nichts so gut zusammen wie gemeinsame Feinde.

Der Zeitpunkt ist gekommen, diese fatale, sinnentleerte Verkeiltheit aufzubrechen und den Menschen mit dem Evangelium von Jesus Trost und Zukunft zu geben.

Aber ach, stattdessen sind wir so wenige geworden, dass wir drohen, als eine unter vielen Milieu-Bläschen in dieser zerspaltenen Gesellschaft unterzugehen. Statt jetzt so richtig loszulegen mit der Arbeit verscherbelt die Kirche ihr Tafelsilber, ihre Immobilien und irgendwo auch ihre Botschaft.

Ist diesen trostlosen Tröstern noch zu helfen?

Ich denke schon. Und zwar dann, wenn sie sich aus ihrer abflussartigen Kreisbewegung herauslösen und sich auf das besinnen, was ihr Auftrag ist, was sie den Menschen verkündigen sollen.

An dieser Stelle komme ich auf unseren Losungstext zurück, in dem der Psalmbeter spricht:

*Hilf deinem Volk und segne dein Erbe und weide und trage sie ewiglich!*

*Nicht wir* sind es, die alles herausreißen und retten und lösen müssen. Gott macht das.

Und falls er es nicht will, dann können auch wir nichts ändern.  
Lasst uns beten:

Barmherziger Vater,

hilf uns!

Segne dein Bodenpersonal, deine Erntehelfer,

zuallererst mit Vertrauen,

mit Liebe, Freiheit und Freude,

und gewinnender Zuversicht.

Denn wer könnte zuversichtlich sein, wenn nicht wir!

Lass uns spüren, wie du uns trägst,

dass wir über uns hinauswachsen

und offenen Herzens Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewinnen

für dich, unseren Hirten.

Amen